

Das Flury-Haus wird sorgfältig renoviert

Das neuerdings denkmalgeschützte Haus im Zentrum von Stans gehört der Höfli-Stiftung und wird nach der Sanierung als Galerie genutzt.

Martin Uebelhart

Es wird gearbeitet am Dorfplatz 11 in Stans. Vor dem kleinen zweistöckigen Haus steht ein Förderband, über das Schutt in eine Mulde befördert wird, den ein Bauarbeiter in einer Schubkarre aus dem Gebäude bringt. Im Erdgeschoss sind die Arbeiter eben dabei, den Boden zu erstellen.

Im oberen Stock sind eine Schreinerin und ein Schreiner mit Holzarbeiten beschäftigt. Ende März wurde das 1874 erbaute Haus vom Nidwaldner Regierungsrat unter Denkmalschutz gestellt. Die Höfli-Stiftung als Eigentümerin hatte dies beantragt. «Einerseits möchten wir das Haus so erhalten, wie es sich heute präsentiert, andererseits ermöglicht uns die Unterschutzstellung, Subventionen für die Renovation zu erhalten», erläutert der Stiftungssekretär Paul Brun die Beweggründe.

Auf einem Baustellenrundgang weisen er und Stiftungspräsident Markus Portmann auf ein paar Besonderheiten hin. So sind etwa spezielle Tapeten zum Vorschein gekommen, die erhalten werden sollen. «Viel zu reden gab auch der Kachelofen», weiss Paul Brun. Dieser sei nicht mehr in Betrieb. Irgendwann sei er auf Ölbetrieb umgestellt worden. Ein Aktivieren des Ofens wäre auch nach der Sanierung möglich.

Seit 1981 im Besitz der Höfli-Stiftung

Erbaut hat das Haus ein Steinmetz namens Peter Lisibach. Ende des 19. Jahrhunderts hat

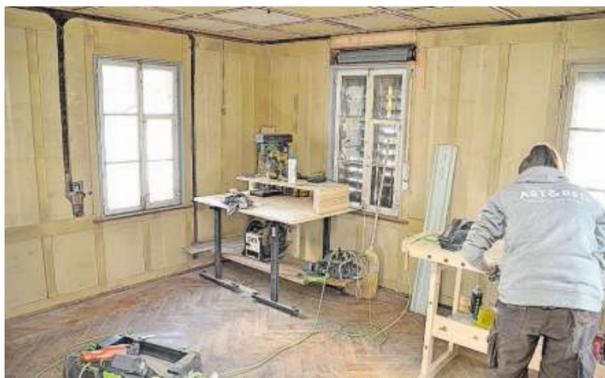


Die Stiftung Höfli lässt das Flury-Haus renovieren.

Bilder: Martin Uebelhart (Stans, 6. Juli 2021)

das Gebäude einen neuen Besitzer: Eduard Flury. Er war Telegrafist und lebte in dem Haus mit seiner Familie mit insgesamt acht Kindern. 1981 konnte die Stiftung das Haus kaufen. Es liegt unmittelbar neben der Rosenberg und dem Chäslager, die ebenfalls im Besitz der Stiftung sind. Zunächst wurde das Flury-Haus als Personalwohnhaus und später auch als Materiallagerplatz für das Restaurant Rosenberg genutzt.

Ende 2016 sucht die Stiftung Ideen für eine neue Nutzung des Gebäudes. «Gemäss dem Stiftungszweck sollte die Nutzung der Öffentlichkeit dienen oder ein kulturelles Angebot beinhalten», sagt Paul



Im ganzen Haus sind Handwerkerinnen und Handwerker an der Arbeit.

Brun. Aus mehreren Interessentinnen und Interessenten wählte der Stiftungsrat den Vor-

schlag der Projektgruppe Galerie Stans. Mittlerweile als Verein organisiert soll die Galerie

im November ins Haus einziehen können. «Wenn es keine Verzögerungen gibt», wie Paul Brun betont. Das Projekt für die Renovation hat die Architektengemeinschaft Klaus Töngi/Elia Malevez geplant.

Raumaufteilung im Erdgeschoss angepasst

Die heutige Raumaufteilung im Haus soll erhalten bleiben. «Einzig im Erdgeschoss wird die Aufteilung in Absprache mit dem Denkmalschutz etwas angepasst, damit ein etwas grösserer Ausstellungsraum zur Verfügung steht.» Ansonsten werde das Haus im heutigen Zustand belassen. «Aber wenn etwas kaputt oder Holz verfault ist, wird das natürlich ersetzt», hält Paul Brun fest.

Wenn das Haus renoviert sei, sehe es nicht viel anders aus als zuvor. «Die Risse in den Mauern werden nicht mehr zu sehen sein und die Fensterläden sind instand gestellt. Um eine wärmetechnische Verbesserung zu erreichen, wird im Erdgeschoss und im Dachgeschoss eine Wärmedämmung eingebaut», so Paul Brun weiter. Das Flury-Haus wird künftig an das Stanser Fernwärmenetz angeschlossen sein. «Im Erdgeschoss gibt es eine Bodenheizung, oben bleiben die Radiatoren.»

Rund eine halbe Million Franken kostet die Renovation des Gebäudes. Abzüglich der Subventionen verbleiben für die Stiftung rund 400 000 Franken. «Um das zu finanzieren, mussten wir uns auf die Suche nach Geld machen», hält Stiftungspräsident Markus Port-

mann fest. Letztlich habe eine grössere Zuwendung einer Einzelperson das Vorhaben ermöglicht. Die Stiftung hat in den vergangenen Jahren auch schon das Chäslager saniert. «Das war schon ein rechter Brocken für uns», sagt Portmann. Und auch die Rosenberg müsse laufend unterhalten werden.

Ambitioniertes Galerie-Programm

Markus Portmann und Paul Brun hoffen, dass mit der Galerie ein neuer Treffpunkt im Zentrum von Stans entsteht. Das sieht auch Urs Sibler vom Verein Galerie Stans so. «Es gibt in Stans schon seit einiger Zeit keine Galerie mehr», sagt er auf Anfrage. «Dieses Manko hat auch die Höfli-Stiftung erkannt und wir möchten es beheben.» Mit «wir» meint er eine Gruppe von sieben Leuten – die gleichzeitig auch den Vereinsvorstand bildet – die die Galerie als Gemeinschaftswerk betreibt. «Wir sind alles Personen, die nicht mehr im Erwerbsleben stehen, aber ein grosses Potenzial und viele Erfahrungen haben», erzählt der Kunstvermittler und ehemalige Leiter des Museums Bruder Klaus in Sachseln.

Der Verein wolle die Galerie ehrenamtlich betreiben, «aber durchaus mit einem professionellen Anspruch», wie Sibler betont. Er stellt ein vielfältiges und ambitioniertes Programm in Aussicht. Definitiv los geht es am 16. Januar des kommenden Jahres. Dann findet in der Galerie Stans im Flury-Haus die erste Vernissage statt. Urs Sibler: «Und in dem Haus wird wieder Leben einkehren.»

Dätwyler will bei Ökomotoren mitmischen

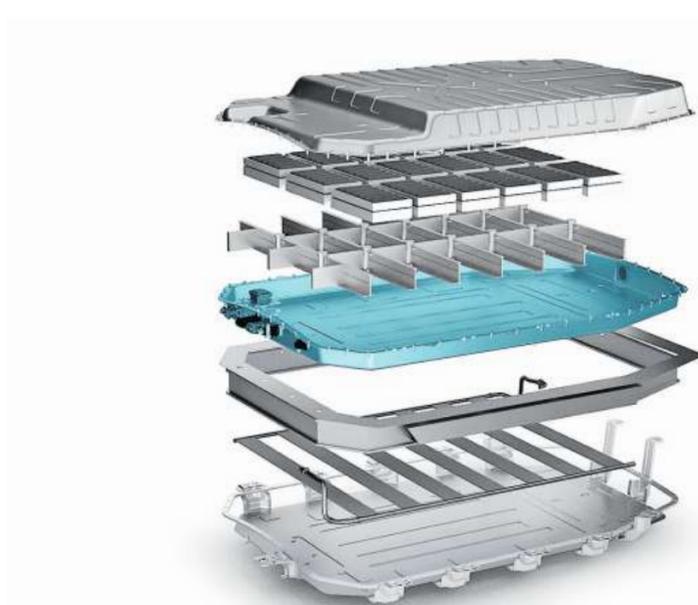
Das Urner Unternehmen will neue Materialien entwickeln, die für Hybrid- und Elektrofahrzeuge benötigt werden.

Das Urner Unternehmen Dätwyler hat ein neues Projekt, das auf Hybrid- und Elektrofahrzeuge ausgerichtet ist. Wie es in einer Medienmitteilung schreibt, heisst die neue Entwicklung Etemi. Dies steht für «elektrisch und thermisch leitfähige und elektromagnetische Interferenz abschirmende Materialien».

Hinter dem kryptischen Begriff verbergen sich also Materialien, welche auch Elektrizität und Wärme leiten können und Störwellen abschirmen. «Unser Etemi-Projekt ist die treibende Kraft bei der Realisierung einer völlig neuen Kategorie von Werkstoffen», führt Produktentwicklerin Luana Lettieri von Dätwyler aus.

Kombinierte Funktionalitäten gefragt

Dätwyler will somit in einem wachsenden Markt mitmischen. Das Ziel ist es, für Hersteller von Hybrid- und batterieelektrischen Fahrzeugen alle systemkritischen Dichtungsteile anzubieten. Als Beispiel nennt Dätwyler eine Dichtung in einem



So könnte eine neuartige Dichtung in einem Akku aussehen.

Visualisierung: PD

Akkupack, die mit wärmeleitendem Gummi hergestellt wurde. Eine solche Dichtung kann einem Akkupack strukturelle Stabilität verleihen, Schutz vor der Umgebung bieten und die

Wärmeübertragung des Akkus unterstützen.

Das Wärmemanagement einer Batterie für Elektrofahrzeuge könnte beispielsweise zum Teil über das Dichtungsma-

terial gesteuert werden, das gleichzeitig andere Strahlungen abschirmt. Dadurch würden Komponenten wie Sensoren und Steuereinheiten vor Umwelteinflüssen sowie elek-

tromagnetischen Störungen geschützt.

Laut Dätwyler sind solche kombinierte Funktionalitäten gefragt, die es erlauben, auf bestimmte Komponenten wie etwa metallische Leiter zu verzichten. Dadurch soll auch Gewicht eingespart werden können. «Insgesamt geht es entsprechend nicht nur darum, eine Dichtung mit hoher Leistungsfähigkeit bereitzustellen, sondern dieser Dichtung auch die Eigenschaften mitzugeben, die die vielen zusätzlichen Anforderungen im Bereich der Elektrifizierung erfüllen», so Dätwyler.

Dätwyler will Expertin auf diesem Gebiet werden

Für Dätwyler bedeutet das viel Aufwand für die Entwicklung. Hausintern werden neue Mischungen hergestellt und Materialien neu analysiert und geprüft. «Für viele Aufgaben im Rahmen des Projekts musste das Unternehmen neue Lösungswege entwickeln», heisst es in der Medienmitteilung. «Zudem müssen die neuen Materialien in diesem

Bereich strengere Vorgaben erfüllen als je zuvor.»

Solche Entwicklungsprojekte würden meist auf akademischer Ebene durchgeführt, und zwar mit einem Fokus auf eine einzelne Herausforderung, erklärt Hediye Zahabi, Materialentwicklungsmanager bei Dätwyler. Indem man die Entwicklung nun innerhalb des Unternehmens mache, könne man eine breite Palette neuer Materialien entwickeln, welche die Herausforderungen der Mobilität erfüllten. «Darüber hinaus profitieren wir auch von unseren Stärken auf der industriellen Seite, sodass wir sicherstellen können, dass diese Materialien schnell und effizient vom Labor in die Grossserienproduktion übernommen werden können.»

Dätwyler will somit zur Expertin auf diesem Gebiet werden, gleichzeitig aber auch weiterhin massgeschneiderte Lösungen für die Kundschaft finden, wie es in der Mitteilung abschliessend heisst.

Florian Arnold